

sprechend dieser Einschränkung arbeitete die Verf. an zwei Hautstellen, der Beugeseite des Oberarms und der Schlüsselbeingegend, während PONZO 25 Hautgegenden zu untersuchen hatte. Es waren dieselben, für welche er schon die Lokalisationsverhältnisse der Tastempfindungen bestimmt hatte. — Nach den Angaben der Verf. sind die von ihr untersuchten Hautstellen „wenig oder gar nicht behaart“ (?)¹ Da sie weder Tast- noch Schmerzpunkte auf der Haut vorher genau markierte, so drängt sich auf Grund der ganzen Versuchsanordnung, die sie befolgte, der Zweifel auf, ob, was sie als Tast- und Berührungsempfindung bezeichnet, wirklich in allen Fällen der Bedeutung entspricht, die man diesen Ausdrücken beizulegen pflegt. Es ist bekannt, daß diffuse Tasteindrücke nicht immer leicht von den sehr schwachen Anfangsstadien der Schmerzempfindung unterschieden werden.

Um zusammenzufassen: Die Ergebnisse der Verf. und diejenigen PONZOS sind wegen der Verschiedenheit der Bedingungen, unter denen sie gefunden wurden, überhaupt nicht gut vergleichbar. Wir halten unsere Ergebnisse, nach denen die schmerzhafteste Stichempfindung im allgemeinen etwas besser lokalisiert wird als die Tastempfindung, nach wie vor aufrecht. Man mag die Ergebnisse unter gleichen Bedingungen nachprüfen und danach das Urteil fällen. Nur ein solches Urteil kann für uns Wert haben.

Schließlich sei mir noch gestattet, den Wunsch auszusprechen, daß auch innerhalb der physiologischen Forschung die psychologisch längst überwundene Lehre von den „Seelenvermögen“ endlich verschwinden möge. Was man unter einem „Lokalisationsvermögen“, oder einem „absoluten Erkennungs- und einem Unterscheidungsvermögen“ bei einem „Sinneswerkzeug“² zu verstehen hat, ist schlechterdings nicht einzusehen.

¹ *Ebenda*, S. 143.

² E. V. SKRAMLIK, a. a. O., S. 69f.